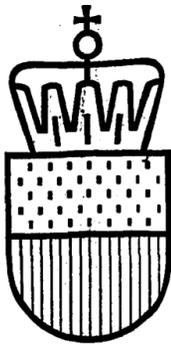


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—
Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 2 19 37, Postcheckkonto 90 - 2988 St. Gallen, Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 2 13 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37
Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer
Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz, Dienstag, 1. September 1964

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

98. Jahrgang — Nr. 132

Aber Schaden nehmen an der Seele...

Die menschliche Gemeinschaft immer mehr von Auflösung bedroht

In jüngster Zeit waren von einer Fürsorgeinstitution der öffentlichen Hand Zahlen zu erfahren, aus denen hervorgeht, daß trotz Hoch- und Ueberkonjunktur die Unterstützungsaufwendungen nicht zurückgehen, daß aber die Fälle sich beängstigend mehren, da Hilfeleistungen nicht wegen zu geringem Verdienst, sondern wegen — selbstverursachter — zu großer Verschuldung nötig geworden ist. Man verschuldet sich mit dem Kauf von Fernsehapparaten, Motorfahrzeugen usw. auf Abzahlung, man glaubt, sich alles leisten zu müssen, was der Nachbar sich leistet, und verläßt sich darauf, daß das leichte Verdienen anhalten und im Notfall der Staat oder «sonst irgendwer» sowieso zur Hilfe eilen werde.

Diese Erscheinungen sind nur Symptome einer Entwicklung, über die wir uns mehr als bisher Gedanken machen müßten. Sie sind Ausdruck einer überhandnehmenden Eigenschaft, der über kurz oder lang jegliche Gemeinschaft zum Opfer fallen muß. Der Anfang ist bereits gemacht. Wo sind heute noch die jungen Leute, die bereit wären, sich einzuschränken, um für ihre alten Eltern oder vom Mißgeschick betroffene Geschwister sorgen — wenigstens mitsorgen! — zu können? Nie zuvor haben so breite Schichten in so jungen Jahren soviel verdient wie heute; nie zuvor blieb ihnen über das Lebensnotwendige hinaus soviel; aber auch nie zuvor wurde die Sorge um die nicht mehr oder vorübergehend nicht im Erwerbsleben Stehenden in diesem Ausmaße und so selbstverständlich «anderen» überlassen — dem Staate vor allem, öffentlichen und privaten Hilfsorganisationen aller Art.

Und es geht schon weiter. Noch gilt es zwar als selbstverständlich, daß die Eltern für die Ausbildung der Kinder einige Opfer bringen (nachdem allerdings der Staat die Kosten der Grundschulung und mehr und mehr auch diejenige der höheren Schulung bezahlt!). Wo es aber darum ginge, auf eigene Wünsche, auf Unterhaltung oder noch mehr Geldverdienen zu verzichten, um für die Kinder Zeit zu haben, dort hört die Opferbereitschaft auf. Die Erziehung, die echte Erziehung findet in unserer Lebensweise des hektischen, egoistischen Wohlstandsgenusses kaum mehr Raum. So ist die Familie bereits in einen Auflösungsprozeß getreten. Die Alten und die Jungen gehen, zwar materiell wohl versorgt, aber einsam ihren Weg — jene zu einem Ende, in dem sie kaum noch eine Lücke hinterlassen, diese dem eigenen Daseinskampf entgegen.

Da wir — und mit Recht — die Familie als Urzelle der Gemeinschaft betrachten, dürfen wir uns nicht wundern, wenn deren innere Auflösung ihr Ebenbild findet in den größeren Gemeinschaften, in Gemeinde und Staat. Auch hier, wie bei der Familie, liegen die Anzeichen allerdings nicht offen zutage, glänzt vielmehr die Oberfläche heller denn je. Sorgt nicht «die Allgemeinheit» besser für ihre Glieder als je zuvor?

Wer wollte behaupten, daß all dieser Segen

Gründungsfest des Musikvereins «Konkordia» Gamprin

Gegenwärtig treffen die Gampriner Spielmannen zum vierten Male ihre Vorbereitungen zu dem schon im letzten Jahre geplanten Gründungsfeste. Es musste wegen Ausbruchs der Klauenseuche auf diesen Sommer verschoben werden. Doch an beiden für das Fest vorgesehenen Sonntagen regnete es in Strömen, und die grosse Arbeit und Auslagen für die Vorbereitungen waren auch heuer wieder umsonst. Das Festkomitee hat nun beschlossen, das Fest endgültig auf Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. September festzulegen und ein Zelt anzuschaffen, das für 1000 Personen genügend Platz bietet. Am Samstagabend konzertieren vorerst die Ortsvereine, während anschliessend die Kapelle «Sonnenberg» aus Nüziders zum Tanze aufspielt. Hoffen wir, dass diesmal dem Feste ein guter Erfolg beschieden sei.

uns einander näher gebracht hätte? Das Gegenteil ist der Fall! Da wir wissen und uns daran gewöhnt haben, daß die öffentliche Hand ihr Manna über Bedürftige und nicht Bedürftige, über Würdige und nicht Würdige ausstreut, fühlen wir uns der Verpflichtung enthoben, uns selber um den Mitbürger und Nachbarn zu kümmern. Die «Allgemeinheit» spielt heute eine Rolle, die ihr im Grunde nicht zusteht und der sie nicht gewachsen sein kann, die «Gemeinschaft» aber leidet darunter und löst sich allmählich auf ins Nichts.

So stehen wir, wenn wir die Dinge genau betrachten, vor der Tatsache einer Desintegration jeglicher Gemeinschaft in Familie, Gemeinde und Staat. Und dies ausgerechnet in einer Zeit, da alle Welt von weitergehender «Integration» auf europäischer oder noch weiterer Ebene redet, von einer Integration allerdings, die sich bezeichnenderweise auch nur

Schwere Zwischenfälle bei der schweizerischen Mobilisations-Gedenkfeier in Les Rangiers

Zuerst schien sich alles recht friedlich zu entwickeln. Es herrschte auf der Pafhöhe der Caquerelle, wo die Straße aus dem Delsberger Tal nach der Ajoie durchführt, am Sonntagmorgen noch dichter Nebel, als nach und nach hunderte von Personenwagen und Autobussen mit den Veteranen der Mobilmachung von 1914 und 1939 eintrafen. Sie kamen aus nah und fern, zum großen Teil aus dem Jura selbst, wurde doch die Erinnerungsfeier von Angehörigen der Grenzbrigade 3 organisiert.

Die Feier begann mit einem schweigenden Marsch der Teilnehmer nach dem Soldatendenkmal von Les Rangiers. Das Gelände beim steinernen Wachtposten war jedoch von den Separatisten mit ihren Jurafahnen besetzt und unter den Schmärfen der vor allem aus Halbwüchsigen zusammengesetzten separatistischen Bewegung mit ihren weißen Hemden und schwarzen Krawatten mußten einige Polizisten mühsam den Weg für die militärischen Fahnen-detachements freimachen. Schließlich konnte wie vorgesehen der Kranz zu Füßen des Denkmals niedergelegt werden.

Es folgte der Aufmarsch der Caquerelle, wo inzwischen die vorgesehenen Festredner, der Militärdirektor der Kantons Bern, Regierungsrat Moine, und der Vorsteher des EMD, Bundesrat Paul Chaudet, eingetroffen waren und den Vorbeimarsch abnahmen. Die separatistischen Kohorten hatten sich unter das Publikum gemischt. Das Gelände war für die Feier mit einem Seil abgesperrt. In die Einfriedung sollte nur hineingelassen werden, wer sich durch das Dienstbüchlein als Veteran der

auf Wirtschaftsprobleme und allenfalls noch politische Gleichmacherei bezieht. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir umdenken müssen. Wir haben, mit Recht, den Materialismus eines Marx und seiner Anhänger abgelehnt, aber mit Erfolg abgewehrt haben wir ihn nicht. Wogegen wir uns in Armut und sozialen Mißständen noch erfolgreich behaupteten, dem sind wir im langanhaltenden Wohlstand unvermerkt zum Opfer gefallen: wir sehen nur noch das materielle Wohlergehen und haben Seele und Gemüt aus unserer Rechnung gestrichen; wir zahlen für den «Fortschritt» der Massen und blicken über den Einzelnen hinweg, der oft menschlichen Mitführens und kameradschaftlicher Nähe mehr bedürfte als verbilligter Milch und höherer Rente. Wir sind, wie es die Bibel ausdrückt, im Begriffe, «die ganze Welt» zu gewinnen, aber Schaden zu nehmen an unserer Seele. Unser Liechtenstein, mehr vielleicht als manche andere Nation, wird aber auf die Dauer nur als wirkliche Gemeinschaft von Menschen und Bürgern fortexistieren können, nicht als bloße Erwerbsgenossenschaft! (Jg.)

beiden Aktivdienste ausweisen konnte. Indessen — statt bei den von Polizisten überwachten Eingangstoren Schlange zu stehen, überstiegen natürlich die 2000 bis 3000 «Weißhemden» der separatistischen Sturmabteilungen die Seile und scharten sich um die Rednertribüne zusammen, eine Schar von fanatisierten, gröhrenden Halbwüchsigen.

Noch konnten, etwas abseits, die Feldgottesdienste beider Konfessionen in Ruhe durchgeführt werden. Dann versuchte man, den Fahnen- und Offizien den Weg zur Rednertribüne zu öffnen. Unter dem Beifall des weiteren Publikums und den Pfiffen und dem Gegröhl der separatistischen Scharen wurde ein Dutzend Kavalleristen auf ihren Pferden eingesetzt. Sie mußten schließlich umkehren, sonst wäre es zu einer allgemeinen Schlägerei gekommen. Immerhin gelang es der Polizei, einen Korridor frei zu machen. Mutig schritt der ehemalige Kommandant der Grenzbrigade 3 und der bernische Regierungsrat Virgile Moine durch die Spießruten. Unter Beschimpfungen übelster Sorte gelangten auch die Wehrmänner mit den Fahnen der jurassischen Bataillone bis zum Rednerpult. «Platz für die Fahnen, für unsere jurassischen Fahnen!» rief der jurassische Regimentskommandant, Oberst Uebelhardt, ins Mikrofon.

Als dann die Redner versuchten, das Wort zu ergreifen, wurden sie entweder niedergeschrien, oder die Lautsprecheranlage wurde sabotiert. Während Minuten folgte ein Sturm von Pfiffen, Zurufen und Schreien.



Bundesrat Chaudet und der bernische Regierungsrat Moine, die auf dem Bild links noch guter Dinge sind, konnten ihre Ansprachen nicht halten, da sie niedergedrückt wurden. Sie verzogen sich schließlich ins Wirtshaus von La Caquerelle (rechts), wo sich bald eine riesige Menge ansammelte, die zahlreiche Spruchtafeln trug.

Um das thermische Kraftwerk im Rheintal

Stellungnahme des Vorarlberger Waldvereins

N. In die lebhaft diskutierte über die Erstellung eines Heizölkraftwerkes in Rüthi bzw. über die Auswirkungen dieses Kraftwerkes auf die Pflanzenwelt und auf den Wald hat sich nun auch der Vorarlberger Waldverein eingeschaltet. Dieser hat sich mit der Begründung, daß das Vorkommen eines gesunden Waldes in dem dichtbevölkerten Raum zwischen Kummernberg und Feldkirch, der land- und forstwirtschaftlich sehr ertragreich ist, an die Vorarlberger Landesregierung mit drei Vorschlägen, die Abwehrmaßnahmen beinhalten, gewendet. Der erste Vorschlag lautet dahin, daß die Vorarlberger Landesregierung sich von unvoreingenommenen biologischen Fachleuten, die mit den Vegetations- und Klimaverhältnissen Vorarlbergs vertraut sind, über die tatsächlichen Gefahren für den Wald durch die zu erwartende Erhöhung des Schwefeldioxydgehaltes der Luft unterrichten lassen möchte. Weiters wolle sich das Land Vorarlberg schon vor Baubeginn am geplanten Werk über die derzeitigen SO₂-Durchschnitts- und Spitzenkonzentrationen im Vorarlberger Rheintal informieren, um allfällig notwendige Interventionen mit realen Werten belegen zu können. Dazu wäre es notwendig, ein Netz von Luftbeobachtungspunkten im Rheintal und auf den angrenzenden Höhen, besonders im Raum Feldkirch-Koblach, zu erstellen. Damit sollte der Schwefeldioxydgehalt der Luft dauernd gemessen und registriert werden, was ein unbedingt objektives Bild der tatsächlichen SO₂-Werte ergeben würde. Diese vorbereitenden Aufgaben sollten der neutralen forstlichen Bundesversuchsanstalt Mariabrunn in Wien übertragen werden, die über die notwendigen biologischen und chemischen Fachleute verfügt.

Militante Separatisten trugen an die hundert Plakate und Spruchbänder mit Texten wie: «Guisan hätte das nicht getan», «Friede für die Freiberge», «Firma Chaudet: 700 Millionen Defizit», «Wenn Fritz marschieren könnte, würde er wegschreiten» (unter «Fritz» wird das Soldatendenkmal von Les Rangiers gemeint). Andere Plakate und Spruchbänder nahmen namentlich die zwei Persönlichkeiten aufs Korn, die vom separatistischen Rassemblement Jurassien beschuldigt werden, die Situation durch das Projekt eines Waffenplatzes in den Freibergen heraufbeschworen zu haben, den Chef des Militärdepartementes und Regierungsrat Moine, sowie Oberst Althaus, dem vorgeworfen wird, den Oberleutnant Romain Berberat wegen seiner seinerzeit getaner Aeußerungen angezeigt zu haben.

Unter lärmenden Zurufen und Wogen von Pfiffen zogen sich die beiden offiziellen Redner, unter dem Schutz der Polizei und umgeben von jurassischen Fahnen, in das Restaurant «Zur Caquerelle» zurück. Bei der Rednertribüne stellte sich ein Detachement von Dragonern für eine Intervention bereit, verzichtete dann aber auf irgendwelches Eingreifen.

Ein wenig später versuchte Regierungsrat Virgile Moine ein zweites Mal, das Wort zu ergreifen. Aber der Lärm mit Zurufen und Pfiffen setzte verstärkt wieder ein. Die separatistischen Gegenmanifestanten skandierten «Berberat», «Berberat».

Gegen halb ein Uhr umringte die Menge die Rednertribüne. Zwei Führer des Rassemblement Jurassien, Germain Donz und Roland Béquelein, dankten den Mitgliedern ihrer Bewegung.

Stellungnahme des Schweizer Bundespräsidenten

Der Schweizerischen Depeschagentur gegenüber hat Bundespräsident von Moos die Erklärung abgegeben: «Was sich heute auf Les Rangiers abgespielt hat, ist bedrückend, ja bestürzend. Eine vaterländische Kundgebung an erinnerungsreicher Stätte, nichts anderem geweiht als dem Gedenken an die Mobilmachungen vor 50 und vor 25 Jahren und der Ehrung aller unserer Wehrmänner, die damals zum Schutze unseres Landes unter die Fahnen geeilt sind, wird in empörender Weise gestört und verunmöglicht. Daß außer dem Sprecher einer Kantonsregierung auch der Vertreter des Bundesrates in beschämender Weise beschimpft, am Reden verhindert und zum Rückzug gezwungen wurde, bedeutet eine Tatsache, die wir nur mit schmerzlicher Entrüstung zur Kenntnis nehmen können.

Das heutige Geschehen auf Les Rangiers zeugt von einem Geisteszustand, von Methoden, die mit der Verfechtung legitimer Interessen nichts mehr zu tun haben, sondern ein Schlag gegen